

konradius

Aus der Arbeit der Caritas Konstanz



Unser Gemeinwesen braucht Vitamin C

Unsere Gesellschaft befindet sich im Wandel. Vereinsamung, Armut, demografischer Wandel und der Wettbewerb um Mittel und Fachkräfte stellen die soziale Arbeit vor große Herausforderungen. Ein Tag bei der Caritas zeigt, wie Lösungen aussehen können – und warum ein funktionierendes Gemeinwesen und funktionierende Wohlfahrtsverbände einander brauchen.

Viertel nach Sieben in der Schwedenschanze. In der Integrativen Kindertagesstätte kommen die Kinder im Kindergarten und Hort an. Eine Erzieherin begrüßt Tim mit einem Lächeln. Sie lässt ihm an der Garderobe Zeit, Jacke und Tasche

aufzuhängen und unterstützt ihn dabei, seine Hausschuhe selbstständig anzuziehen. Gemeinsam gehen sie in den Gruppenraum, aus dem lachende Kinder beim Rollenspiel zu hören sind. Manche sind bereits in eine Bastelarbeit vertieft, andere schauen sich zusammen ein Bilderbuch an. "Ein gelungener Start in den Tag ist uns in der Arche besonders wichtig", sagt die Leiterin Irmhilde Spitzhüttl. "Wir nehmen jedes Kind mit seinen individuellen und aktuellen Bedürfnissen ernst. So schaffen wir einen

„Wir begleiten die Kinder beim Großwerden.“

Manche sind bereits in eine Bastelarbeit vertieft, andere schauen sich zusammen ein Bilderbuch an. "Ein gelungener Start in den Tag ist uns in der Arche besonders wichtig", sagt die Leiterin Irmhilde Spitzhüttl. "Wir nehmen jedes Kind mit seinen individuellen und aktuellen Bedürfnissen ernst. So schaffen wir einen

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten die erste Ausgabe des „Konradius“ in den Händen, mit dem wir Ihnen fortan einen aktuellen und authentischen Einblick in unsere tägliche Arbeit geben möchten. Vor allem aber wollen wir mit unseren, Klienten, Angehörigen, Spendern, Partnern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und Ihnen drängende soziale Fragen diskutieren: Welche Zukunft hat die Pflege? Darf es sein, dass Menschen in unserer Nachbarschaft in Armut leben? Wie katholisch will, muss und kann ein Wohlfahrtsverband in einer bunten Gesellschaft sein? Offen, ehrlich und konrovers wollen wir nach Antworten suchen und freuen uns darum besonders, dass wir mit Ulrich Fricker, Jürgen Hoeren und Gerd Morian drei namhafte und streitbare Gastautoren für unser Redaktionsteam gewinnen konnten. Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!

Ihre Caritasvorstände Matthias Ehret und Andreas Hoffmann



Freiwilliges Soziales Jahr in der Tagespflege:
ein Gewinn für Jung und Alt

Rahmen für Kinder mit und ohne Behinderung, in dem Inklusion gelingen kann.

11.40 Uhr im Gemeindesaal der Pfarrei St. Gallus. Geschirr klappert, Kochtöpfe zischen, Peter Distler steht am Herd und würzt noch einmal nach. Der Geruch von frischer Toma-

„Wir haben nicht immer alle Antworten parat, sondern wir suchen offen und ehrlich nach Lösungen.“

tensoße und das Stimmengewirr der ersten Gäste füllen den Saal. Nachdem Peter Distler und seine ehrenamtlichen Mitarbeiter das Essen an die gut zwei Dutzend verteilt haben, nimmt sich der Leiter des Mittagstischs selbst eine Portion: „Bei uns bekommen Menschen mit sehr geringem Einkommen eine warme Mahlzeit – und Geselligkeit.“

18.10 Uhr in der Umlandstraße. Gabi Eckert sitzt noch am Schreibtisch. Mails müssen beantwortet und Anträge geschrieben werden. „Unsere Arbeitstage haben sich schon sehr verändert“, findet die Leiterin des Bereichs „Hilfen zur Arbeit“. „Früher war ich als Sozial-

Arbeiterin ganz nah dran an den Menschen. Heute bin ich an manchen Tagen mehr eine Sozial-Managerin.“

Es ist schon kurz vor 21 Uhr. Im Korridor des St. Marienhauses riecht es trotzdem nach frisch gebrühtem Kaffee. Den hat die Pflegerin Claudia noch rasch aufgesetzt, bevor ihr Arbeitstag endet und ihre Kolleginnen mit der Nachtschicht beginnen: „Der Austausch ist uns

sehr wichtig – auch wenn der Arbeitstakt in der Altenpflege immer enger wird.“

Zwischen Wirtschaftlichkeit und Wohltätigkeit

„Früher haben das Land, der Landkreis und die Städte unsere Leistungen in der Regel voll finanziert. Heute müssen erfahrene Führungskräfte wie Gabi Eckert neue EU-Fördertöpfe ausfindig machen, die Agentur für Arbeit als Partner ins Boot holen oder Stiftungen, Lotterien und Spender von unseren Ideen überzeugen“, beschreibt der hauptamtliche Caritasvorstand Andreas Hoffmann den Wandel



Menschen mit Behinderung finden bei der Caritas ihr Zuhause

in der sozialen Arbeit. Hoffmanns Vorstandskollege Matthias Ehret stellt zudem fest, dass Familien, Arbeitssuchende, Senioren oder Menschen mit Behinderung schon lange nicht mehr als notleidende Bittsteller gesehen werden, sondern als aktive Mitgestalter von Lösungen und Hilfsangeboten: „Das sehen wir zum Beispiel beim Mittagstisch, der vom ehrenamtlichem Engagement und von Spenden lebt.“

Aufgrund dieser veränderten Rahmenbedingungen muss sich auch die Caritas immer wieder kritisch hinterfragen und weiterentwickeln. Sicher: An seinen solidarischen Werten und christlichen Überzeugungen rüttelt der Verband nicht. Aber um als moderner Wohlfahrtsverband zu bestehen, braucht es neben Nächstenliebe und Sozialpädagogik auch Qualitätssicherung, Transparenz und Effizienz. „Bei diesem stetigen Veränderungsprozess bauen wir auf unsere rund 600 Angestellten. Sie beweisen immer wieder Ideenreichtum und sozialen Unternehmergeist“, betont Matthias Ehret. Ein gutes Beispiel: Der Konstanzer FAIRKAUF, der 1995 als erstes Kaufhaus seiner Art in Deutschland eröffnete. Eine Erfolgsgeschichte, die bis heute Nachahmer findet.

Neue Herausforderungen fordern neue Lösungen

Und auch auf dem Arbeitsmarkt wird der Wettbewerb härter: Qualifiziertes und engagiertes Personal zu finden, wird für die Caritas in einer Region mit nahezu Vollbeschäftigung und Nähe zur Schweiz immer schwerer – besonders in der Altenpflege. „Darum bieten wir neben flexiblen Arbeitszeiten, maßgeschneiderten Weiterbildungen und Mitgestaltungsmöglichkeiten auch attraktive Extras wie Umzugshilfe und Appartements für neue Mitarbeiter oder Fitnesskurse für langjährige und neue Kolleginnen und Kollegen“, sagt Andreas Hoffmann.



Bei seiner karitativen Arbeit steht der Verband immer wieder vor Herausforderungen. Mal sind es ganz praktische: Wo lassen sich zum Beispiel bezahlbare Wohnungen finden, um dringend benötigte Inklusionswohngruppen für Menschen mit und ohne Behinderungen einzurichten? Mal sind es sehr grundsätzliche: Wie christlich will, muss und kann ein katholischer Wohlfahrtsverband in einer multikulturellen Gesellschaft sein? „Wir haben nicht immer alle Antworten parat“, sagt Andreas Hoffmann, „sondern wir suchen offen und ehrlich nach Lösungen“. Den neuen „Konradius“ verstehen er und sein Kollege Matthias Ehret dafür als einen wichtigen Baustein. Vierteljährlich wollen sie künftig im „Konradius“ mit Ehrenamtlichen, Spendern, Mitarbeitenden und Gastautoren kreativ, konstruktiv und auch kontrovers über gesellschaftliche Entwicklungen und Themen diskutieren: „Denn wir sind überzeugt: ein starkes Gemeinwesen braucht auch morgen noch Vitamin C!“



Inklusion heißt auch: gemeinsam arbeiten, wie in unserem Reinigungsservice

"Deshalb schreiben wir für den Konradius"

Im Konradius möchte die Caritas viermal im Jahr wichtigen gesellschaftlichen Fragen auf den Grund gehen – neugierig, fundiert und vielseitig. Darum lassen wir in jeder Ausgabe Gastautoren zu Wort kommen. Wir haben Ulrich Fricker, Gerd Morian und Jürgen Hoeren gefragt, warum sie diese Aufgabe ehrenamtlich für uns wahrnehmen.

Ulrich Fricker: Vier gute Gründe fürs Schreiben

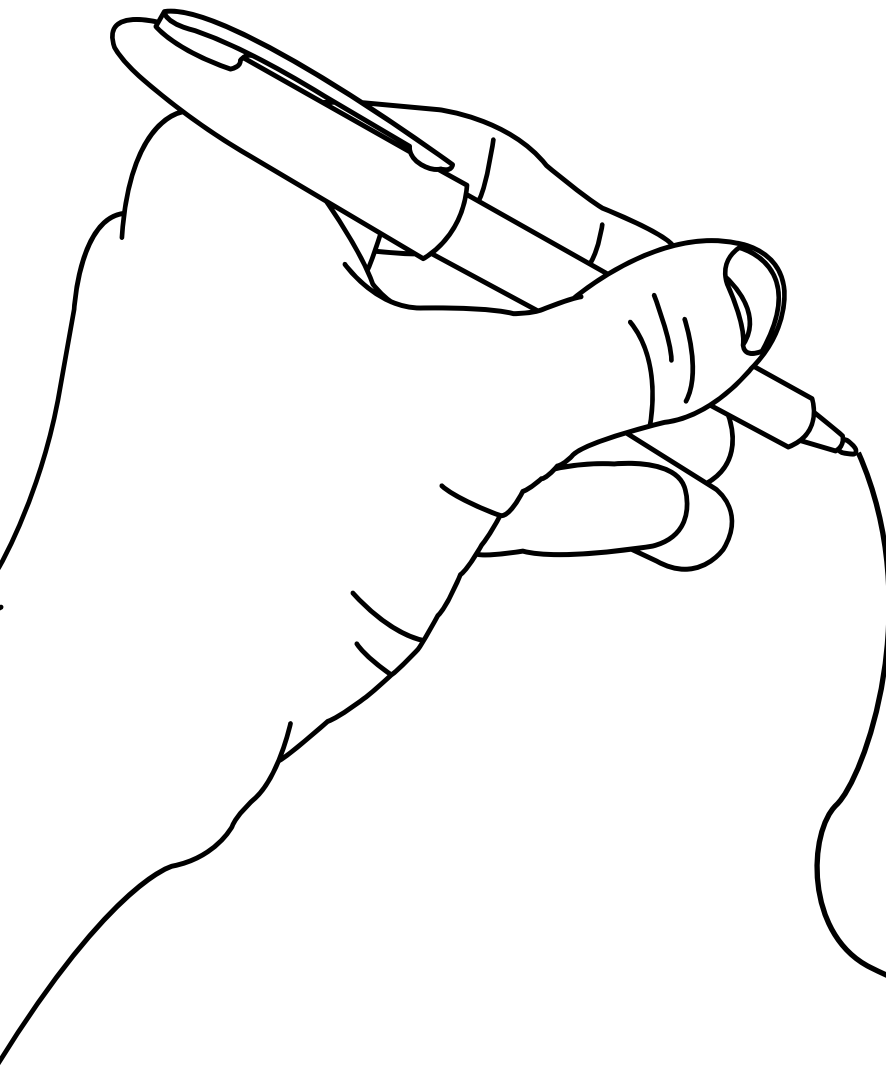


Warum ich am neuen Konradius mitschreibe? Erstens weil mich Caritas-Vorstand Andreas Hoffmann, den ich schon lange kenne, gefragt hat und „man“ ungern Nein sagt. Das ist die einfachste Antwort.

Zweitens, weil ich gerne schreibe. In

diesem Fall stelle ich mein Schreiben in den Dienst einer Sache, die ich für eine gute halte.

Und zum Dritten, weil die Caritas eine faszinierende Einrichtung ist: einer der größten Arbeitgeber der Region, ein Sozialkonzern, ein robuster Mitspieler in der Öffentlichkeit. Hauptberuflich arbeite ich beim Südkurier in der Politischen Redaktion und schreibe dort über das Erzbistum Freiburg, neue Bürgermeister in Baden oder interessante Politiker. Mit der Caritas und ihren vielen Aktivitäten hatte ich bisher eher selten zu tun. Das kann bald anders werden, wenn demnächst die ersten Beiträge für den Konradius entstehen. Hier habe ich die Gelegenheit, die eine oder andere Sache einmal anders anzupacken. Ein Thema mit Variationen. Es ist immer gut, wenn man den Blick weitet. Und mein vierter Grund: Von der Mitarbeit verspreche ich mir auch manch detaillierten Eindruck der Caritas und ihrer weit gestreuten Arbeitsfelder, die einem auf den ersten Blick gar nicht bewusst sind. Der Konradius wird für mich auch eine Zeit des Lernens sein – denn nichts anderes ist das Schreiben.



Gerd Morian: Schreibender Schatzsucher



Über 40 Jahre habe ich im Rhein-Main-Gebiet als Redakteur für Tageszeitungen gearbeitet. Soziale Themen kamen dabei leider etwas zu kurz.

Das sollte im Ruhestand anders werden. Ich engagierte mich mit meiner Frau ehrenamtlich in der Behinderten- und Seniorenarbeit der Caritas Konstanz. Dank unserer Tochter, die mit ihrem Handicap im Haus Don Bosco wohnt und im Marienhaus arbeitet, erfahren wir von den Problemen der Menschen in besonderen Lebenssituationen: zwischen Wohnen, Arbeit und Bürokratie. **Es reizt mich, diese Erfahrungen und die Vielfalt der Caritas Konstanz im „Konradius“ weiter zu geben.** Von meinem Schreibtisch im Schatten der Wollmatinger Martinskirche habe ich (fast) Vergessenes aus der Lokal- und Kunstgeschichte beleuchtet und publiziert, wobei der Erlös an das indische Sozialprojekt meiner Frau ging. Nun möchte ich für unsere Leserinnen und Leser auf den Dachböden der alten Caritas-Gebäude angestaubte Schätze aufspüren. Mein Interesse gilt jedoch nicht nur alten Kunstwerken, sondern auch den Ergebnissen aus den therapeutischen Mal- und Kunstprojekten und den aktuellen Themen der Caritas.

caritas

Jürgen Hoeren: Brücken bauen in die Welt des Helfens



Caritas – dieser lateinische Begriff für Barmherzigkeit und Liebe gibt einer Institution den Namen, die unendlich viel Gutes tut, ohne dies immer wieder an die große Glocke zu hängen. Die Caritas begleitet Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen – einsam, verlassen, hilflos, vergessen oder einfach übersehen. **Caritas ist ein katholischer „Markenname“, der aber weit über das konfessionelle Milieu hinausreicht.** Und das macht die Mitarbeit an Caritasprojekten und am „Konradius“ interessant: zu zeigen, wo Hilfe geleistet wird, wo unsere so reiche Gesellschaft Brennpunkte übersieht – und wo aus dem Gedanken der Barmherzigkeit, der Großherzigkeit und des christlichen Menschenbildes geholfen wird, geholfen werden muss. Für diese Hilfe braucht es vor allem Menschen, die sich die Zeit nehmen, anderen zu helfen. Gelebte Solidarität. Kooperation zwischen Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen. Warum schreibe ich für „Konradius“? Weil Caritas von den Menschen lebt, weil viele hilfesuchende Menschen gar nicht wissen, wo sie Hilfe, Ratschläge, Wegweisung finden können. Ich möchte Ihnen zeigen, welche Menschen mit welcher Kompetenz für die Caritas in Konstanz arbeiten. Sie sollten sich niemals scheuen, wenn sie Rat suchen, sich an die Caritas zu wenden. Barrieren abbauen, Menschen näher bringen – das ist mein Anliegen. Der „Konradius“ baut Brücken in die vielfältige Welt des Helfens.



Therapie-Hündin Leica: ein beliebter Gast
im St. Marienhaus

Das neue Pflegestärkungsgesetz: stärkt die Pflege

Am 1. Januar 2015 ist das Pflegestärkungsgesetz in Kraft getreten. Ein wesentliches Ziel: die flexible und ambulante Pflege zu verbessern und pflegende Angehörige zu entlasten. Dazu hat die Bundesregierung zahlreiche Leistungen angepasst. Zudem lassen sich viele Leistungen nun leichter miteinander kombinieren.

„Das neue Gesetz bedeutet eine massive Stärkung der Tagespflege.“

Aktuell haben wir einige freie Plätze in der Tagespflege im St. Marienhaus im Konstanzer Paradies und im Seniorenzentrum Reichenau.

Ansprechpartnerin:
Bettina Redekopp
Telefon 07531 / 1200-22350
tagespflege-marienhaus@caritas-kn.de

Darum hat das – von der Öffentlichkeit weitgehend unbeachtete – Gesetz seinen Namen verdient, findet Bärbel Sackmann. Die Frage nach der entscheidenden Neuerung ist für die Leiterin des St. Marienhauses schnell beantwortet: „Das Gesetz bedeutet eine massive Stärkung der Tagespflege.“ Bisher erhielten Pflegebedürftige nur wenig Geld für diese Leistung. Seit 2015 verfügen sie über ein großzügiges Budget, das ihnen bis zu 25 Tage im Monat in der Tagespflege ermöglicht – in vielen Fällen sogar ganz ohne Eigenanteil. „Das versetzt viele Familien in die Lage, ihre pflegebedürftigen Angehörigen tagsüber mit gutem Gewissen in professionelle Hände zu geben“, erklärt Sackmann. Zudem können morgens und abends aus dem neuen, großzügigeren Budget noch der ambulante Pflegebesuch zu Hause finanziert werden, zum Beispiel durch die Sozialstation St. Konrad.

Was ist neu am Pflegestärkungsgesetz?

Mehr Leistungen: Alle Beträge der Pflegeversicherung wurden zum 1. Januar um vier Prozent angehoben. Die Leiterin der St. Marienhauses Bärbel Sackmann freut sich, dass zudem die Pflege zu Hause und in stationären Pflegeeinrichtungen weit umfassender unterstützt wird als bislang. Sie empfiehlt Pflegebedürftigen und deren Angehörigen: „Lassen Sie sich beraten, damit Sie die Leistungen optimal nutzen!“

Mehr Tagespflege: Wer ambulante Sachleistungen oder Pflegegeld bekommt, kann nun zusätzlich die Tagespflege voll in Anspruch nehmen. Damit steht deutlich mehr Geld für die professionelle Betreuung zur Verfügung. Ein Rechenbeispiel für die Pflegestufe 1 (mit Demenz): Standen früher für Tagespflege und ambulante Pflegesachleistungen max. 1550 € im Monat zur Verfügung, sind es jetzt bis zu 2037 € und es erfolgt keine gegenseitige Verrechnung der Leistungen mehr. Mit diesem neuen, wesentlich höheren Budget sind nun bis zu 17 Tage Tagespflege im Monat möglich.

Mehr Hilfe im Haushalt: Neu können jetzt alle Pflegebedürftige erhöhte Betreuungs- und Entlastungsleistungen in Anspruch nehmen. Dazu zählen Angebote wie der häusliche Betreuungsdienst der Sozialstation St. Konrad: Geschulte Mitarbeiter betreuen hier Pflegebedürftige zu Hause und begleiten sie beim Einkaufen, Kochen, Singen oder Spaziergehen.

Mehr Kombinationsmöglichkeiten: Die Kurzzeitpflege hilft z.B., wenn nach einem Krankenhausaufenthalt die Unterbringung in einer Pflegeeinrichtung erforderlich wird – bis zu acht Wochen pro Jahr. Die Verhinderungspflege hilft, wenn pflegende Angehörige krank sind oder eine Auszeit brauchen – bis zu sechs Wochen im Jahr. So können pflegende Angehörige genau die Unterstützung wahrnehmen, die in ihrer Situation am besten hilft.

Mehr Unterstützung für Demenzkranke: Künftig können auch Versicherte der sogenannten „Pflegestufe Null“ die Tages- oder Kurzzeitpflege in Anspruch nehmen. Zudem können sie eine Anschubfinanzierung für ambulant betreutes Wohnen beantragen.

Mehr Infos: www.caritas-altenhilfe-konstanz.de/psg

Stufe der Pflegebedürftigkeit	Leistungen ab 2015 pro Monat	Pflegetage in der Tagespflege min.	maximal möglich **)	Pflegetage in der Tagespflege bis zu
Pflegestufe 0 (mit Demenz*)	231	4	bis zu 4**)	8
Pflegestufe 1	468	6	bis zu 6**)	11
Pflegestufe 1 (mit Demenz*)	689	13	bis zu 13**)	17
Pflegestufe 2	1144	18	bis zu 18**)	20
Pflegestufe 2 (mit Demenz*)	1298	21	bis zu 21**)	24
Pflegestufe 3	1612	22	bis zu 22**)	25
Pflegestufe 3 (mit Demenz*)	1612	22	bis zu 22**)	25

*) Gilt für Personen mit dauerhaft erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz im Sinne von §45a SGB XI – das sind vor allem an Demenz erkrankte Personen
 **) beim Einsatz der Mittel für zusätzliche Betreuungs- und Entlastungsleistungen (104€ / 208€) und einem täglichen Fahrtkostenanteil von 4,94€ (über 7 km bis 11km)

*AUF DEM LAND WIRD
NOCH EHRlich GEKICKT.
AUCH WENN DIE ELF NUR
NOCH ZU FÜNFT SPIELT.*

HILF MIT, DEN WANDEL ZU GESTALTEN! stadt-land-zukunft.de



BBO Düsseldorf, Foto: Christian Schoppe

**Die Caritas-Kampagne 2015 fordert
Perspektiven für den ländlichen Raum.**

Aus der „Caritas-Familie“

Die Caritas Konstanz ist ein unabhängiger Ortsverein und zugleich Teil der „Caritas-Familie“.

Wir arbeiten eng mit anderen Ortsverbänden und dem Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg zusammen. Der Deutsche Caritasverband vertritt die Interessen seiner Mitglieder und deren über 450.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Caritas international leistet als Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes weltweit Not- und Katastrophenhilfe. An dieser Stelle werfen wir künftig einen Blick in das vielfältige Wirken und beginnen mit der Caritas-Jahreskampagne 2015

**„Den Wandel gestalten müssen
alle zusammen.“**

„Stadt-Land-Zukunft“. Die Kampagne legt den Fokus auf den Wandel im ländlichen Raum. Hier lassen sich schon lange massive Veränderungen ausmachen: Überalterung und Abwanderung vor allem junger Menschen in strukturstarke Regionen haben jedoch auch Folgen für die Städte. Darum gilt: Den Wandel gestalten müssen alle zusammen. Die Kampagne zeigt konkrete Ansatzpunkte auf www.stadt-land-zukunft.de

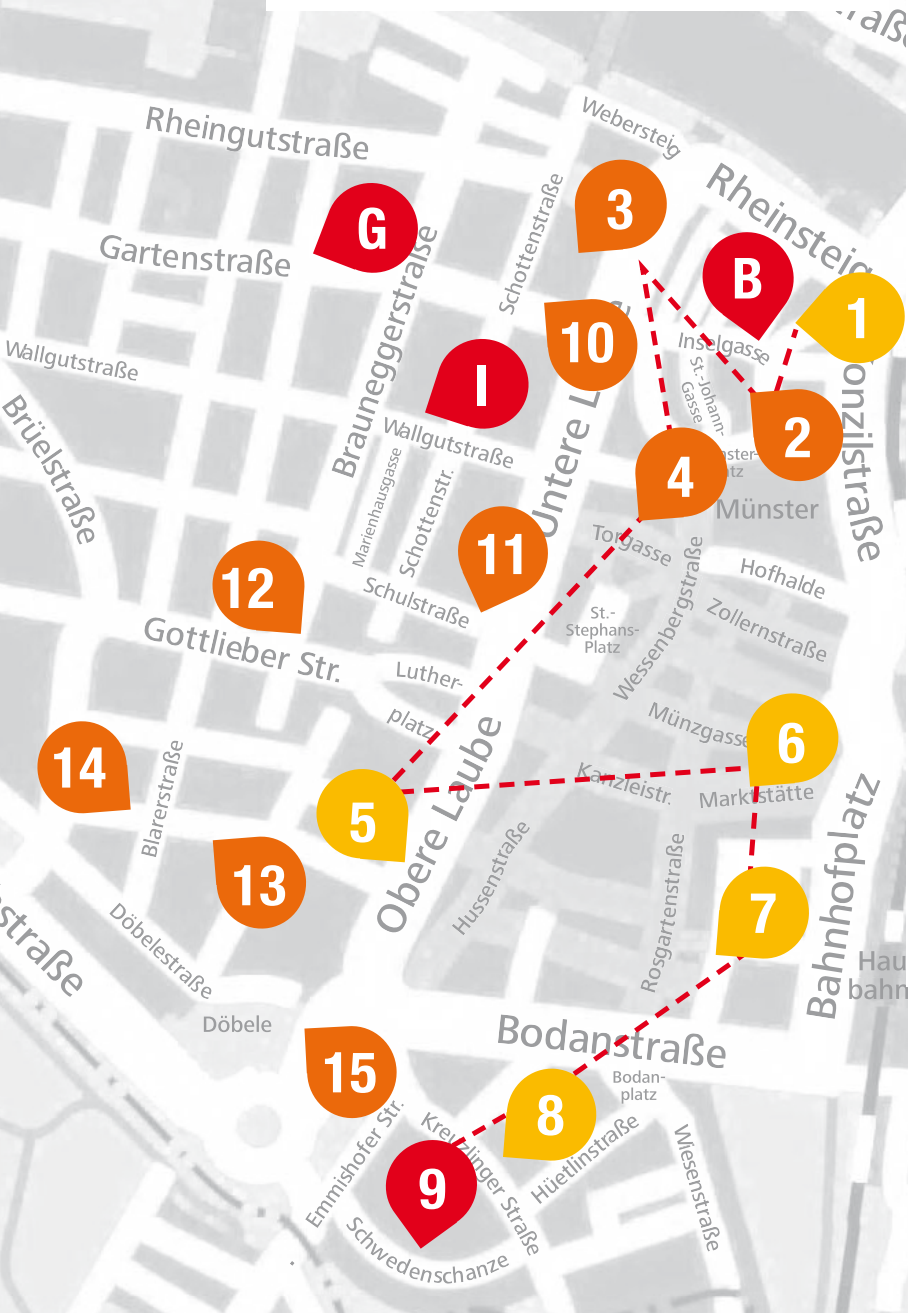
Aus unseren Einrichtungen

Die Caritas Konstanz begleitet über 3.000 Menschen aus der Region – vom Kleinkind über den Arbeitsuchenden bis zur Seniorin. Im Konradius wollen wir regelmäßig und aktuell aus unserem Arbeitsalltag berichten und zeigen, wie wir Kindern und Familien Zukunft, Menschen Arbeit, Hilfsbedürftigen Halt, Menschen mit Behinderung ein Zuhause und Senioren Alltag geben.

1914-2014
100
Jahre
Caritasverband
Konstanz

Stadtführung „100 Jahre Caritas“: Am 22. April 2015 begleitete der Historiker Daniel Gross Medienvertreter und rund 20 geladene Gäste auf den Spuren der Caritas durch die Stadt. Die Route quer durch die Altstadt und das Paradies führt unter anderem am Altenpflegeheim St. Marienhaus, dem Vincentiushaus und der ehemaligen Kirche St. Johann vorbei. An jeder Station wird deutlich, wie sehr die 100-jährige Caritas-Geschichte mit der Geschichte der Stadt verwoben ist – z.B. in St. Johann: Hier in der Niederburg richtete die Caritas 1914 ihr erstes Büro ein und führte in den 1920ern Armenspeisungen durch. Die Führung wird bei Interesse wiederholt, Interessierte können sich bei Nadin Weltin unter 07531/1200-0 oder weltin@caritas-kn.de melden.

Spatenstich „Inklusives Wohnen in Radolfzell“: Der Bau hat bereits im Frühjahr 2014 begonnen. Am 17. April folgte nun der Spatenstich für das wegweisende Projekt am Radolfzeller Gerberplatz. Viele Menschen mit Behinderung möchten ein selbstbestimmtes Leben in der eigenen Wohnung führen. Wohnraum im Bodenseeraum ist knapp und teuer und besonders das Wohnungsangebot für Menschen mit einer Behinderung sehr eingeschränkt. Darum realisieren die Caritasverbände Konstanz und Singen mit der Stadt Radolfzell nun die Idee eines inklusiven Wohnprojekts. Bauträger und Investor ist die Werner und Erika Messmer-Stiftung. Der Caritasverband Konstanz mietet das barrierefreie Haus an, das 2016 bezugsfertig sein wird. „Gemeindenahes Wohnen ist die Voraussetzung für soziale Teilhabe, sprich: für Beziehungen und Aktivitäten vor der Haustüre“, erklärt Betina Bielang, verantwortliche Mitarbeiterin der Caritas für das betreute Wohnen von Menschen mit geistigen Behinderungen. Ein Exposé und Informationen erhalten Sie telefonisch (07732/9406904) oder per E-Mail (bielang@caritas-kn.de).



Im Gespräch

Formulare, Verträge, Bedienungs-Anleitungen oder Magazine:

Im Alltag stolpern wir über komplizierte Texte.

Der Konradius will, dass niemand beim Lesen stolpert.

Darum schreiben wir in jeder Ausgabe einen Text in „Leichter Sprache“.

Der erste Text ist ein Gespräch mit Maria Einberger und Gertrud Hausladen.

Die beiden sagen uns, was es mit Leichter Sprache auf sich hat.

Maria Einberger:

- ist eigentlich Sonderschul-Lehrerin,
- leitet das Büro für Leichte Sprache im Dominikus-Ringeisen-Werk,
- übersetzt Texte in Leichte Sprache,
- hält Vorträge und Fortbildungen.



Gertrud Hausladen:

- sagt über sich selbst:
Ich bin ein Mensch mit Lern-Schwierigkeiten.
Aber ich bin halt so.
Ich finde mich normal.
- ist Prüferin für Leichte Sprache,
- arbeitet im Büro für Leichte Sprache und in der Kreativ-Werkstatt in Ursberg,
- hält Vorträge und Fortbildungen mit Frau Einberger.



Frage an Maria Einberger: Was ist „Leichte Sprache“?

Leichte Sprache ist ganz einfaches Deutsch.

Viele Menschen können Texte in Leichter Sprache besser lesen.

Viele Menschen verstehen Texte in Leichter Sprache besser.

Für Leichte Sprache gibt es über 40 Regeln.

Zum Beispiel:

Die Sätze sind kurz und einfach.

Schwierige Wörter werden erklärt.

Es gibt fast immer Bilder zum Text.

Die Schrift ist groß und deutlich.

Regeln

1.

2.

3.

Frage an Maria Einberger: Sie sind Übersetzerin für Leichte Sprache.**Wie sind Sie zu diesem Beruf gekommen?****Wie sieht ihr Arbeits-Alltag aus?**

Ich habe zuerst an der Universität studiert.

Ich bin eigentlich Sonderschul-Lehrerin.

Seit September 2011 arbeite ich im Dominikus-Ringeisen-Werk.

Seitdem leite ich das Büro für Leichte Sprache.

Die ersten 3 Jahre hat uns Aktion Mensch unterstützt.

Es gibt noch keine richtige Ausbildung für Übersetzer.

Deshalb habe ich viele Fortbildungen gemacht.

Ich habe andere Büros für Leichte Sprache besucht.

Am meisten lerne ich aber von den Lesern.

Die sagen mir ganz schnell, was noch zu schwierig ist.



Meine Haupt-Aufgabe ist das Übersetzen.
 Ich bekomme schwierige Texte von Ämtern und
 von anderen Einrichtungen.
 Ich übersetze die Texte in Leichte Sprache.
 Ich suche passende Bilder dazu.
 Ich gestalte die Texte.



Dann liest meine Prüfer-Gruppe die Texte.
 Verstehen alle den Text gut?
 Sind alle zufrieden?
 Erst dann ist der Text fertig.



Frage an Gertrud Hausladen:
Sie sind Prüferin für Leichte Sprache.
Wie sind Sie zu dieser Aufgabe gekommen?
Wie sieht Ihre Arbeit aus?



Es gab eine Schulung für Prüfer.
 Ich habe mir das angeschaut und mit gemacht.
 Mich interessiert Leichte Sprache sehr.
 Für mich ist Leichte Sprache wichtig.
 Jetzt bin ich schon über 3 Jahre Prüferin für Leichte Sprache.



Wir treffen uns einmal in der Woche mit den anderen Prüfern.
 Wir prüfen die Texte vom Büro für Leichte Sprache.
 Prüfen macht Spaß.
 Prüfen ist aber auch harte Arbeit.
 Manchmal gibt es viele verschiedene Meinungen.

Dann müssen wir gemeinsam eine gute Lösung finden.

Inzwischen arbeite ich auch im Büro für Leichte Sprache mit.

Ich helfe dort bei den Büro-Arbeiten.

Und ich halte Fortbildungen gemeinsam mit Frau Einberger.

Durch die Leichte Sprache habe ich

einen neuen Arbeits-Platz gefunden.

Ich habe viel Freude an der neuen Arbeit.



Frage an Gertrud Hausladen:

Warum ist Leichte Sprache wichtig?



Leichte Sprache ist für alle wichtig.

Für manche Menschen ist Leichte Sprache aber besonders wichtig:

- Menschen mit Behinderung oder Lern-Schwierigkeiten,
- Menschen, die nicht gut lesen können,
- alte Menschen mit Demenz,
- und viele andere.



Ich wünsche mir mehr Leichte Sprache.

Zum Beispiel: Beim Zeitung lesen, in den Nachrichten, bei Behörden, bei Fahr-Plänen, bei Büchern, beim Einkaufen, auf Weg-Weisern, am Laptop oder beim Handy, bei Spiel-Anleitungen.

Ich kann nur selber bestimmen, wenn ich Infos verstehe.

Leichte Sprache hilft mir also beim Selber-Bestimmen.

Und ich kann überall besser mitreden.



Frage an Getrud Hausladen und Maria Einberger: Was kann Leichte Sprache leisten?



Getrud Hausladen:

- Man liest selber mehr nach.
- Man informiert sich selber.
- Man freut sich, dass man es besser versteht.
- Man ist besser drauf.
- Man übernimmt selber mehr Verantwortung.
- Man kann selber mehr machen und entscheiden.
- Man kann mehr mit dabei sein.
- Mit Leichter Sprache wird Inklusion leichter.



Maria Einberger:

- Es gibt viele Menschen, die Sprache gar nicht verstehen.
- Dann hilft auch Leichte Sprache nichts.
- Wir können nie alle Menschen damit erreichen.



Aber ich glaube:

- Leichte Sprache ist trotzdem wichtig!
- Inklusion und Barriere-Freiheit:
- Das geht nur mit Leichter Sprache.
- Leichte Sprache ist ein kleiner Baustein davon.



Mehr Informationen:

www.leichte-sprache.org



Das ungekürzte Gespräch finden Sie unter

www.caritas-konstanz.de/angeboteundhilfen/menschenmitbehinderungen/

Drei Fragen an: Anita Krüger

Anita Krüger ist im Seehörnle zuständig für den Frühstückservice. Die Hotelfachfrau bringt über 15 Jahre Erfahrungen in der internationalen Hotellerie und Sterne-Gastronomie mit. Vor knapp zehn Jahren zog es sie mit ihrem Mann auf die Höri. Als sie Anfang 2012 von einer freien Teilzeitstelle hörte und sich im integrativen Hotelbetrieb vorstellte, wusste die junge Mutter sofort: Hier bin ich richtig.

Was reizt Sie an Ihrer Arbeit im Seehörnle?

Im Seehörnle ist kein Tag wie der andere, das finde ich sehr spannend. Als Frühaufsteherin kann ich mit meinem Lachen auch Morgenmuffel im Team und im Frühstücksraum anstecken. Und da ich zwei kleine Söhne habe, war es wichtig für mich, halbtags arbeiten zu können und den Nachmittag für die Familie zu haben.

Was ist den Gästen besonders wichtig?

Ein großer Teil der Gäste schätzt es sehr, dass wir ein Integrationsbetrieb sind. Für sie muss nicht immer alles so perfekt sein wie in einem Sternehaus. Das Messer darf schon mal ein wenig schief liegen – wenn das Ambiente stimmt, das Essen schmeckt und sie freundlich und herzlich bedient werden. Wenn trotzdem mal ein kleiner Fehler passiert, lachen wir den gemeinsam weg.

Haben Sie im letzten Jahr etwas für sich dazu gelernt?

Bevor ich im Seehörnle angefangen habe, hatte ich schon eine gewisse Scheu gegenüber Menschen mit Behinderung. Doch die ist schnell verflogen: Meine Kolleginnen und Kollegen begegnen mir mit großer Herzlichkeit. Und ich kann sie durch meine Routine in der Gastronomie in stressigen Situationen unterstützen. Dass mich als Mutter von zwei kleinen Rackern sowieso nicht vieles aus der Ruhe bringen kann, hilft mir dabei.



Anita Krügers Frühsommer-Tipp für junge Familien: Das Strandbad Horn.



Schatzsuche ①

Eine ausdrucksstarke Pieta

Kunstschätze finden sich nicht nur im Museum. Der passionierte „Schatzsucher“ Gerd Morian stöbert voller Neugier auf den Dachböden, in den Kellern und Archiven der Caritaseinrichtungen. In dieser Rubrik stellt er fortan seine Fundstücke vor.

Neulich habe ich mir einmal wieder die Zeit genommen, um in Ruhe und mit wachem Blick durch das St. Marienhaus in der Konstanzer Wallgutstraße zu gehen. Kaum einer mag hinter der Fassade eines Senioren-Pflegeheims beeindruckende Werke aus dem Leben der Gottesmutter erwarten. Fündig wird man jedoch schnell: im Foyer, in der Kapelle – und im Keller. Die Bildnisse wechseln entsprechend dem Kirchenjahr. Ein Beispiel ist die ausdrucksstarke Pieta. Pfarrer Albrecht Wick pflegt das zum Teil aus der aufgelösten Franziskanerkirche stammende Erbe liebevoll. Er schreibt die feine Schnitzarbeit der Werkstatt der Familie Schenck zu. Die Schencks verbanden im 17. Jahrhundert hochbarocke italienische Kirchenkunst mit lokaler Tradition.



Termine

Bundeskunstpries für Menschen mit einer Behinderung

→ **Samstag, 9. Mai 2015, 16 Uhr**

Milchwerk Radolfzell: Zum 20. Mal verleihen Stadt und Carl-Müller-Mettneu-Stiftung den renommierten Preis. Aus unserer Künstlergruppe „Mittendrin“ werden in diesem Jahr gleich drei Künstler ausgezeichnet: Andrea Fuchs, Stefan Huber und Igor Haus.

Ausstellung zum Bundeskunstpries

→ **10. Mai bis 28. Juni 2015**

dienstags bis sonntags sowie an Feiertagen von 14 bis 17.30 Uhr, donnerstags bis 19 Uhr
Villa Bosch, Scheffelstraße 8

Radolfzell: Werke von Künstlerinnen und Künstlern mit einer Behinderung

Demnächst:
Gepäck im Kopf
Was Flüchtlinge mitbringen

Nahe bei den Menschen
40 Jahre Sozialstation

Impressum

Verantwortlich: Caritasverband Konstanz e.V.
Konzept, Gestaltung und Gesamtedaktion: die-regionauten.de
Bildquellen: Caritas Konstanz, privat
Druck: zabeldruck.de
Auflage: 1.500
Erscheinungsdatum: Mai 2015

caritasverband
konstanz



Unsere Tagespflege: ein Zuhause für den Tag

Im Konstanzer St. Marienhaus und im Seniorenzentrum auf der Insel Reichenau erleben pflegebedürftige Menschen ein familiäres, liebevolles und anregendes Zusammensein. Die Angehörigen sind montags bis freitags für einige Stunden entlastet – um Wichtiges zu erledigen oder etwas Kraft zu tanken.

Neu: Seit Januar 2015 übernimmt die Pflegeversicherung einen großen Teil der Kosten.

Infos und Beratung: B.Sackmann, Telefon 07531/1200-220, sackmann@caritas-kn.de

Die Caritas-Altenhilfe ist ein erfahrener Anbieter mit Bestnoten in allen Pflegebereichen. Unsere Fachkräfte und Ehrenamtlichen sorgen sich intensiv um die uns anvertrauten Menschen.

www.caritas-altenhilfe-konstanz.de/tagesbetreuung



Wir brauchen deine Pflege-Kraft

3-JÄHRIGE AUSBILDUNG ZUM/ZUR EXAMINIERTEN ALTENPFLEGER/IN

- FUNDIERTES WISSEN
- ECHTE TEAMARBEIT
- BESTE BERUFSPERSPEKTIVEN

Ausbildungsstart am 1. September 2015

JETZT bewerben ✱

Wir sind einer der größten Pflegedienstanbieter in der Region. Im Altenpflegeheim St. Marienhaus und im Haus Don Bosco für Menschen mit Demenz bilden wir unsere Pflegekräfte von morgen aus.

Caritas-Altenhilfe für die Region Konstanz, Jasmin Heider, Wallgutstraße 11, 78462 Konstanz, Telefon: 07531/1200-22156, heider@caritas-kn.de · www.caritas-altenhilfe-konstanz.de/jobs